

Aylin Lenbet

Kita, Krippe, Tagesmutter

Die beste Betreuung für glückliche Kinder
und entspannte Eltern



TRIAS

Lenbet

Kita, Krippe, Tagesmutter



Aylin Lenbet lebt mit ihrem Mann und ihren beiden 2 und 5 Jahre alten Töchtern in Berlin-Kreuzberg. »Ich kann absolut nachempfinden, wie schwer es für Eltern ist, das eigene Kind das erste Mal fremdzugeben«, erzählt sie. »Auch wir haben eine Weile gebraucht, um die richtige Betreuung für unsere Kinder zu finden. Aber die Suche nach der passenden Kita bzw. Tagesmutter lohnt sich in jedem Fall – sowohl für das Kind als auch für die Eltern!«

Aylin Lenbet weiß: Jede Familie ist anders und jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse. Deshalb kann es auch nicht die eine richtige Betreuung geben. Nach ihrem ersten Titel »Lotta schläft – endlich!« ist dies ihr zweiter TRIAS Elternratgeber. Aylin Lenbet ist Psychologin mit dem Schwerpunkt pädagogische Psychologie. Neben ihrer Autorentätigkeit arbeitet sie im Vorstand eines elterninitiierten Kinder- und Schülerladens.

*In Gedenken an meine Oma Berta und meine
Babaanne Şahsine*

Die Illustratorin **Daniela Sonntag** rundet dieses Buch mit ihren liebevollen Illustrationen ab. »Krippe, Kita, Tagesmutter« ist neben »Schlafen statt Schreien«, »Ab ins Bett!«, »Erziehen ohne Frust und Tränen« und »Essen statt meckern« einer der vielen TRIAS-Titel für Eltern, dem sie mit ihren zauberhaften Zeichnungen Leben einhaucht.

Aylin Lenbet

Kita, Krippe, Tagesmutter

Die beste Betreuung für glückliche Kinder
und entspannte Eltern





9

Betreuung, die guttut

Ob eine Fremdbetreuung erfolgreich ist, hängt davon ab, ob ein Kind sich in der neuen Umgebung gut eingewöhnt, ob es eine gute Betreuung vorfindet und ob die Betreuungszeiten für das Nervenkostüm des Kindes angemessen sind. Eltern sollten diese Faktoren im Auge behalten.



49

Wissen, was man will

Prüfen Sie Ihre persönlichen Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen in Bezug auf die Betreuung Ihres Kindes. Das Bewusstmachen Ihrer Motive wird Ihnen dabei helfen, zu Ihrer Entscheidung zu stehen und kein schlechtes Gewissen («Wegen der Arbeit lass ich Dich so viel allein») zu entwickeln.

7 Liebe Eltern,

9 **Kinderbetreuung –
geht das auch richtig?**

10 Ein Thema, x Meinungen

10 Erste Berührung mit der Fremdbetreuung

13 Jeder weiß es am besten

17 Als wir noch auf den Bäumen saßen ...

21 **Betreuungsrealität in Deutschland**

21 Was machen eigentlich die Väter?

25 Jerichower Land oder Amberg?

30 **Wie machen es eigentlich die anderen?**

30 Kinderbetreuung in Europa

39 **Und die Wahrheit ist: Es gibt keine
Wahrheit!**

39 Was bringt Ihnen die Kita?

41 Was bringt die Kita Ihrem Kind?

43 Auf den Mix kommt es an

49 **Montessori, Waldorf oder die Kita
um die Ecke?**

50 **Was passt zu Ihnen?**

50 Jedem das Seine

59 **Was braucht Ihr Kind?**

59 Die beste Betreuung ist (auch) Typsache

66 **Die Auswahl ist groß – zumindest
theoretisch**

67 Die zehn entscheidenden Auswahl-
kriterien

78 Auf einen Blick – die Entscheidung



85 **Leben in der Minigesellschaft**

Ein Kind sollte die Zeit, die es zur Eingewöhnung braucht, selbst bestimmen dürfen. Wie lange das dauert, hängt von seinem Alter, seinem Temperament und seinen Erfahrungen ab. Ist das Kind an Bord, kann der Kita-Alltag beginnen – und der ist garantiert alles andere als langweilig.



125 **Die Zweitfamilie**

Viele Eltern hierzulande geben ihr Kind lieber in eine Kita als zu einer Tagesmutter. Dabei ist das private und familiäre Umfeld von großem Vorteil – gerade für kleine Kinder. Ein ganz normaler Familienalltag, Aufmerksamkeit und Zuwendung: Besser geht's eigentlich kaum!

83 **Kita – die organisierte Profi-Betreuung**

84 **Auswählen oder nehmen was man kriegt?**

84 Zitterpartie Kita-Platz

85 Kita-Platz-Vergabe aus Kita-Sicht

86 Sie haben die Wahl

92 **Erst mal ankommen**

92 Eingewöhnen mit Plan und Gefühl

93 Was den Übergang erleichtert

94 Wie wird nun tatsächlich eingewöhnt?

98 Zwei Wochen und gut ist's?

100 Wie viel Widerstand ist normal?

103 Wie viel Anpassung ist normal?

105 **Der Kita-Alltag**

106 Was wird da eigentlich gemacht?

106 Bringen und abholen

108 Aktivitäten – drinnen und draußen

110 Essen

111 Schlafen

112 Körperpflege

113 Gesundheit und Krankheit

116	Entwicklung verfolgen
117	Ärger gibt's in den besten Familien
120	Beziehung ist alles
121	Mischen Sie mit!
123	Betreuung wie bei Müttern
124	Tagesmutter – alles andere als eine Notlösung
126	Was bedeutet Tagesmutter?
131	Vom Suchen und Zusammenleben
139	Kinderfrau, Au-Pair und Oma: die Eins-zu-eins-Betreuung
140	Kinderfrau – nur etwas für Promis?
141	Au-Pair – Kinderbetreuung im Jahrestakt
142	Oma – echt oder geliehen
145	Register

SPECIAL

14	Fremdbetreuung vor dem dritten Lebensjahr – zwei Stühle, zwei Meinungen
18	Das Gespräch mit dem Arbeitgeber
32	Kinderbetreuung in Frankreich – et voilà!
36	Kinderbetreuung in Schweden – Våkommen!
44	Die sozioemotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren
54	Eine Empathistin auf der Suche nach der richtigen Fremdbetreuung
80	Wie viel Förderung macht Sinn?
90	Danach sollten Sie in der Kita fragen
96	Die Eingewöhnung – so lief's bei Anton
114	Der Kita-Alltag aus Erziehersicht – ein Interview
130	Der Betreuungsvertrag
134	Leitfaden für das Gespräch mit der Tagesmutter

Liebe Eltern,

ich bin mit viereinhalb Jahren in den Kindergarten gekommen. Aus heutiger Sicht eher spät – für einen in Westdeutschland lebenden kleinen Menschen des Jahrgangs 1974 allerdings ein recht gewöhnliches Kindergarteneintrittsalter. Von anderen betreut wurde ich jedoch weitaus früher. Vor allem bei meinen beiden Omas, aber auch bei Tante und Onkel verbrachte ich seit meinem vierten Lebensmonat viel Zeit, während meine Eltern arbeiten gingen. Ich wurde also früh fremdbetreut. Kann man denn aber familiäre Betreuung überhaupt als fremd bezeichnen?

Natürlich ist Betreuung innerhalb der Familie etwas Wunderbares! Man kennt sich, vertraut einander, ist verbunden – und sie kostet nichts. Menschenkinder wurden schon von jeher in der Sippe großgezogen. Ohne Frage das bisher erfolgreichste Betreuungsmodell.

Und doch sind auch Oma und Opa so lange fremd, bis zwischen ihnen und dem Enkel eine Beziehung entstanden ist. Die ist nicht automatisch vorhanden – da hilft auch die beste Blutsverwandtschaft nichts. Beziehung braucht immer gemeinsame Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung. Und nur wenn die Beziehung steht, kann ein Kind so betreut werden, wie es das braucht.

So gesehen darf Betreuung nie fremd sein. Ob nun Familienangehörige betreuen oder – wie heute aus Mangel an Großfamilie üblicher – Erzieher und Tagesmütter. Das Gute allerdings ist: Beziehung kann man schaffen. Daher geht es gar nicht so sehr darum, ab wann ein Kind, von wem »fremd« betreut wird. Es geht immer um das Wie! Wenn das stimmt, wird auch der Besuch von Kita, Krippe und Co. zu einem echten Erfolg! Ich hoffe, dieses Buch hilft Ihnen dabei, die richtige Betreuung für Ihr Kind zu finden. Viel Spaß damit!

Berlin, Herbst 2013
Aylin Lenbet

Vielen Dank an

Saskia, Uwe, Charlotte, Jan, Felix, Ilona, Susanne und die vielen anderen, die mir von ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit der Kinderbetreuung erzählt haben.

Hinweis: Die Bezeichnung »Erzieher« schließt immer beide Geschlechter ein.

Wohin?



Kinderbetreuung – geht das auch richtig?

»Unser Kind soll nur in die besten Hände!« Aber können die besten Hände überhaupt gut genug sein für ein Kind unter drei? In Deutschland tun wir uns mit dieser Frage nach wie vor sehr schwer – dabei ist die Lösung eigentlich recht einfach: Ja, die besten Hände sind gut genug – nur der Mix muss stimmen!

Ein Thema, x Meinungen

Wie es aussieht, haben Sie sich dazu entschlossen, Ihr Kind betreuen zu lassen oder spielen zumindest mit dem Gedanken, dies zu tun. Ich gratuliere Ihnen und heiße Sie hiermit herzlich willkommen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten und zahllosen Meinungen. Glauben Sie mir – langweilig wird es Ihnen hier nicht!

Wenn Sie nicht bereits heute eine gewisse Unsicherheit verspüren, welche Betreuung zu welchem Zeitpunkt für Ihr Kind die richtige ist, wird Ihr Kopf spätestens dann anfangen zu rauchen, sobald Sie mit ein paar Menschen über Kinderbetreuung gesprochen, einige Einrichtungen besucht und eine Talkshow zum Thema im Fernsehen verfolgt haben.

Warum ist die richtige Fürsorge für unsere Kinder hierzulande so heftig umstritten und scheinbar eine komplizierte Sache? Der Grund ist recht schlicht: Es gibt unterschiedliche Interessen, die nicht ohne Weiteres zusammenpassen. Politiker, Unternehmensvertreter, Wissenschaftler, Experten, Ideologen – sie alle wollen mitgestalten (oder zumindest mitmischen) und verfolgen dabei handfeste Ziele, angetrieben von wahlweise ökonomischen, bildungspolitischen, wertebasierten oder aufklärerischen Motiven. Und

dann gibt es noch die, um die es eigentlich geht: Sie – die Eltern und Ihr Kind. Wer sind eigentlich Ihre Interessensvertreter? Mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht die oben genannten. Nein – das sind Sie!

Niemand anderes kennt Ihre familiären Bedürfnisse und die jedes einzelnen Familienmitglieds besser als Sie selbst und niemand kann Ihnen vorschreiben, wie Sie das mit der Betreuung zu machen haben. Sie bestimmen was gut ist für Ihre Familie. Das ist zunächst leichter gesagt als getan – inmitten dieses Meinungswirrwarrs muss man erst einmal zur Besinnung kommen und außerdem fällt das Angebot an Betreuungsmöglichkeiten von Bundesland zu Bundesland und von Stadt zu Land sehr unterschiedlich aus (und ist damit in der Realität oft recht übersichtlich bis gar nicht vorhanden). Wie soll man da die persönlichen Interessen durchsetzen? Wenn man sie denn überhaupt kennt ...

Erste Berührung mit der Fremdbetreuung

Am Anfang gibt es nur Sie und Ihr Baby. Ihr Kind wird ausschließlich von Ihnen (und Ihrem Partner) betreut – und das rund um die Uhr. Sie geben es höchstens mal für ein paar Minuten aus der Hand, wenn Oma, Onkel oder Freundin das Kleine auch mal halten wollen. Ansonsten ist Fremdbetreuung für Sie

noch ein recht abstrakter Begriff – der Einstieg in den Job liegt in (mehr oder weniger) ferner Zukunft und damit auch die außerfamiliäre Betreuung Ihres Kindes.

Aber irgendwann ist es dann soweit – vielleicht haben Sie eine Einladung von einem

guten Freund zu seinem 40. Geburtstag erhalten – es soll eine große Party geben. Sie möchten gerne zusammen mit ihrem Partner feiern – nur wer soll auf ihr Baby aufpassen bzw. können Sie das Kleine überhaupt schon in fremde Hände geben? Die erste Berührung mit der Fremdbetreuung steht bevor.

Das erste Mal fremdgeben

Ich kann mich noch gut erinnern als vor ein paar Jahren ein befreundetes Pärchen bei uns zu Besuch war. Sie hatten ihre kleine Tochter das erste Mal bei den Großeltern abgegeben, um einmal ausgehen zu können – wir waren damals noch kinderlos. Die beiden telefonierten über den Abend verteilt gefühlt zehnmal mit den Großeltern und mein Mann und ich machten uns im Anschluss ausgiebig lustig über die beiden. Wie kann man so ein Theater veranstalten, wenn man ein paar Stunden aus dem Haus geht, wohl wissend, dass die Kinder in guten Händen sind. So etwas würden wir als Eltern niemals tun!

Vieles kann man sich wirklich erst dann vorstellen bzw. nachempfinden, wenn man Kinder hat. Das eigene Kind das erste Mal in die Obhut eines anderen Menschen zu geben

– das ist für die meisten Eltern ein großes Ding. Man will es auf der einen Seite (wer von uns Eltern lechzt nicht nach jedem bisschen kinderfreie Zeit ...) und auf der anderen Seite widerstrebt es besonders dem mütterlichen Instinkt, ein kleines Kind in andere Hände zu geben. Den meisten Müttern fällt es sogar schwer, ihr Baby für ein paar Stunden ihrem Partner und Kindsvater anzuvertrauen. Zumindest die ersten Male. Und wie ist es erst dann, wenn man keine Großeltern parat hat? Das Augäpfelchen einem fremden Babysitter anvertrauen? Und wie soll man zu einem Babysitter überhaupt Vertrauen fassen?

Nicht nur Kindern fällt es schwer, sich von ihren Eltern zu trennen – auch Eltern müssen erst einmal lernen, ohne Kind zu sein. Das braucht Zeit. Je mehr man geübt ist und erfahren hat, dass das mit dem Babysitten gut klappt, desto vorstellbarer wird es, das eigene Kind regelmäßig und über einen längeren Zeitraum hinweg von anderen betreuen zu lassen.

Trotzdem ist und bleibt die Fremdbetreuung für Eltern ein hochemotionales Thema. Warum, das erfahren Sie später im Abschnitt »Als wir noch auf den Bäumen saßen« (Seite 17), wenn ich vom Ursprung der Kinderbetreuung erzähle.

Ulrike, 31

»Das erste Mal fremdgeben war gar nicht so einfach

Holger und ich haben uns viele Babysitter angeschaut, bevor wir uns für einen entschieden haben. Jana war Studentin, Mitte zwanzig, hatte schon als Au-Pair gearbeitet und das Wichtigste: Sie wirkte sehr sympathisch. Das fand auch unser Anton, damals gerade sechs Monate alt. Er lächelte sie an und ließ sich ohne mit der Wimper zu zucken von ihr in den Arm nehmen. Sie kam dann zweimal zur »Eingewöhnung« – einfach damit sich Anton und Jana richtig kennen lernen. Das dritte Mal ließen wir die beiden für zwei Stunden am Nachmittag alleine. Ich wunderte mich, warum Holger für seine Verhältnisse so cool war. Eigentlich war ihm gar nicht wohl bei dem Gedanken, Anton mit jemand »fremdem« allein zu lassen. Wir gingen in eine Ausstellung und als wir zurückkamen, wurde Anton gerade von Jana gewickelt. Er machte einen zufriedenen Eindruck. Als Jana

gegangen war, eröffnete Holger mir, dass er im Wohnzimmer eine kleine Kamera versteckt hatte, um die beiden, in der Zeit, in der wir unterwegs waren, zu filmen. Das war natürlich ein Unding! Naja – ich war zugegebenermaßen trotzdem gespannt zu erfahren, wie es Anton mit Jana ergangen ist. Wir schauten uns gleich das Filmmaterial an. Es gab nichts zu beanstanden – Glück gehabt! Ich weiß auch nicht was wir getan hätten, wäre etwas Unerfreuliches zu sehen gewesen. Wahrscheinlich einfach unter irgendeinem Vorwand kündigen. Das war auf jeden Fall das erste und letzte Mal, dass wir Jana und Anton »überwacht« haben. Wir haben es Jana mittlerweile auch gebeichtet. Sie betreut Anton jetzt schon seit über einem Jahr regelmäßig einmal die Woche. ■■■

Planänderungen zulassen

Wenn es um eine regelmäßige Betreuung Ihres Kindes geht, dann haben Sie wahrscheinlich schon früh darüber nachgedacht, wie Sie das am geschicktesten anstellen. Vielleicht stand Ihr Kind bereits auf diversen Kitawartelisten, noch bevor es überhaupt auf der Welt war. Auch mit dem genauen Zeitpunkt Ihres Wiedereinstiegs in den Job haben Sie sich mit Sicherheit ausführlich beschäftigt und diesen wohlüberlegt festgelegt. Die Realität mit Kind lässt aber so manchen Plan schlecht aussehen. Vielleicht haben Sie sich ausgemalt, dass Sie sich ein Jahr voll und ganz Ihrem Kind widmen, bevor Sie wieder in den Job einsteigen. Im Alltag mit Kind merken Sie aber, dass Ihnen zu Hause die Decke auf den Kopf fällt und dass Ihnen die Arbeit wahnsinnig fehlt. Solche Empfindungen werden dann noch einmal verstärkt, wenn Sie positive Er-

fahrungen mit einem Babysitter gemacht haben. Dann steht einer vorgezogenen Fremdbetreuung schon einmal der dickste Brocken nicht mehr im Weg – das schlechte Gewissen.

Es kann Ihnen aber auch umgekehrt ergehen. Sie merken, dass Sie noch mehr Zeit mit Ihrem Kind brauchen und dass Ihnen der ursprünglich geplante Zeitpunkt, um wieder in den Job zurückzukehren, überhaupt nicht passt. Nicht einmal an einen Babysitter haben Sie bisher gedacht – Sie spüren, dass Sie noch weit davon entfernt sind, Ihr Kind regelmäßig abzugeben. In beiden Fällen taugen die Pläne nicht viel. Tatsächlich ist es kaum möglich, ohne Kind abzuschätzen, wie man so als Eltern tickt und man tut gut daran, flexibel mit den gefassten Plänen umzugehen. Ja ich weiß – auch das ist nicht immer leicht umzusetzen. Aber vergessen Sie nicht – wer soll Ihre Interessen vertreten, wenn nicht Sie?

Julia, 29

»Planänderung! Und es klappte wie am Schnürchen

Mein Plan sah so aus, dass ich ein Jahr Elternzeit nehme und anschließend wieder mit der Arbeit loslege. Sven, mein Freund und Vater unseres Kindes, würde dann zwei Monate Elternzeit nehmen und in dieser Zeit auch die Kita-Eingewöhnung machen. Ich bin freiberufliche Grafikerin und arbeite vor allem für drei große Kunden. Die wussten Bescheid – für eine Vertretung hatte ich gesorgt – und ich habe mich schon wahnsinnig auf unser Baby, aber auch auf die arbeitsfreie Zeit gefreut.

Als Pauline dann da war, habe ich mich voll und ganz auf sie konzentriert. Es hat mir gutgetan, mich mal nicht mit ständig wechselnden Kundenwünschen auseinanderzusetzen.

zen zu müssen und immerzu irgendwelchen Terminen gerecht zu werden. Klar – Pauline hat mich auch auf Trab gehalten. Aber es hat mir Spaß gemacht, mich den ganzen Tag ihr zu widmen. Allerdings hatte ich das Glück, dass zwei meiner Freundinnen quasi zeitgleich mit mir ihre Kinder bekommen hatten. Wir haben uns regelmäßig getroffen und unser Freud und Leid miteinander geteilt.

Jedenfalls bekam ich völlig unerwartet – da war Pauline gerade vier Monate alt – einen Anruf von einer Firma, an der ich schon lange »dran« war. Sie wollten mir ein Projekt übertragen – das Projekt, von dem ich schon immer geträumt hatte. Projektbeginn: sofort. Drei Nächte konnte ich überhaupt nicht schlafen (viel geschlafen habe ich wegen Pauline sowieso nicht) und habe mit Sven hin und her überlegt. Soll ich das Projekt annehmen? Und wenn ja – wie sollen wir das mit Paulines Betreuung organisieren? Wir hatten keine Oma in der Nähe, die uns unterstützen konnte. Sie hatten mir eine Woche Bedenkzeit gegeben.

Ich machte meine Entscheidung davon abhängig, ob ich es schaffe, in der gegebenen Zeit eine gute Tagesmutter zu finden. Ich telefonierte wie eine Wilde herum und hatte doch tatsächlich schon bald ein paar Termine mit Tagesmüttern zusammen. Eine hat mir dann sogar gefallen. Fatma – eine sehr herzliche türkische Mama mit zwei eigenen Kindern und zwei Kindern, die sie betreute. Allerdings hatte sie erst in zwei Monaten einen Platz frei. Ich rief meine Mutter in Süddeutschland an und fragte, ob sie es sich vorstellen könnte, einen Monat bei uns in Berlin zu wohnen und Pauline zu betreuen. Ihre Antwort war: ja. Sven hat bei seinem Arbeitgeber seinen gesamten Jahresurlaub eingereicht und ihn bewilligt bekommen. Ja – die Orga klappte wie am Schnürchen und ich nahm das Projekt an. So schnell war es dann aus mit meiner schönen Elternzeit.

Trotz der Freude über dieses Wahnsinnsprojekt, war ich doch auch ganz schon traurig darüber, dass es mir gelungen war, in Rekordzeit eine gute Betreuung für Pauline zu organisieren. Ob ich es wieder so machen würde? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich ja. Aber auch nur, weil wir uns noch ein zweites Kind wünschen. Da hoffe ich dann, meine Eltern-Arbeits-Auszeit wirklich nehmen zu können. ■■■

Jeder weiß es am besten

Jede Gesellschaft wird von einem Zeitgeist beherrscht und der bestimmt – oft stärker als wir meinen – unser Bild, wie wir das mit der Betreuung unseres Nachwuchses sehen. Hier in Deutschland ist es so, dass wir unter dem demografischen Wandel leiden, die Geburtenraten nach wie vor zu niedrig sind und wir ziemlich ungebremst auf einen ordentlichen Arbeitskräftemangel zusteuern. Da ist es natürlich aus gesellschaftspolitischer Sicht entscheidend, Eltern dazu zu bewegen, mehr Kinder in die Welt zu setzen und gleich-

zeitig die Mütter frühzeitig wieder in den Job zu lotsen.

Die Politik

Unsere Politik hat mit der Einführung des Elterngeldes und dem seit dem August 2013 geltenden Anspruch auf einen Krippenplatz wichtige Schritte in diese Richtung unternommen. Ein Normelternpaar betreut demnach sein Kind 14 Monate selbst (inklusive